

An die Mitglieder
der Vollversammlung

An das Kulturreferat per Mail
Beschlusswesen.kult@muenchen.de

Der Vorstand

Nadja Rackwitz
Michael Hausmanninger
Cornelia von Pappenheim
Oswald Utz

Antrag

Burgstr. 4
80331 München
Telefon 233-21075
Telefax 233-21266
behindertenbeirat.soz@muenchen.de
Datum
02.09.2024

Gedenken an die NS - „Euthanasie“ – Opfer in der Stadt München stärken

Antrag:

Die Vollversammlung des Behindertenbeirats möge beschließen:

Um den Menschen, die Opfer der NS-Euthanasie-Morde wurden, angemessen zu gedenken, fordern wir folgende Maßnahmen durch die Stadt München:

1. Die Landeshauptstadt München schafft ein **Erinnerungszeichen** für die Gruppe der Menschen, die Opfer der „Euthanasie“-Morde wurden.
2. Die Stadt München führt einen **Gedenktag** für diese Gruppe von Menschen ein. Jedes Jahr am 18. Januar, dem „Euthanasie“-Gedenktag, der an die erste Deportation aus der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar erinnert, findet eine geeignete Form des Gedenkens an diese Menschen statt. Lokale Initiativen, wie die Gedenkinitiative, sollen einbezogen werden.
3. Die Stadt München konzipiert eine **barrierefreie Wanderausstellung** mit Lebensgeschichten von „Euthanasie“-Opfern, die an Schulen, Volkshochschulen oder städtischen Institutionen gezeigt wird.
4. In den **Beirat des NS-Dokumentationszentrum** wird eine Vertretung der Opfer-Gruppe der Krankenmorde aufgenommen.



Begründung

Zwischen 1939 und 1945 wurden mehr als 2.000 Münchner Männer, Frauen und Kinder als „lebensunwertes Leben“ im NS - „Euthanasie“ - Programm ermordet. Leider erfahren die Menschen, die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“ – Morde wurden, und ihre Angehörigen, bis heute wenig Aufmerksamkeit durch die Stadt München.

Die Namen der Menschen sind meist vergessen, ihre Geschichten wurden selten erzählt. Das Projekt „Die Rückkehr der Namen“ des BR in Kooperation mit dem Kulturreferat hat eindrucksvoll gezeigt, dass gerade Einzelschicksale Empathie wecken können und Menschen dazu veranlassen, sich vertieft mit der Geschichte auseinanderzusetzen. Denkbar wäre unserer Ansicht nach, am 18. Januar eine Gedenkreise in die Gedenkstätte nach Grafeneck zu unternehmen. Dorthin wurden am 18. Januar 1940 die ersten 25 Männer im Rahmen der Gasmordaktion „T4“ deportiert und ermordet. Geladen werden könnten Stadträt*innen, städtische Mitarbeiter*innen und Interessierte.

In der Stadt München erinnert nichts an die Gruppe der Opfer der „Euthanasie“-Morde. Zwar gibt es Erinnerungszeichen, die an individuelle Schicksale erinnern, oder auch die Inschrift am „Platz der Opfer des Nationalsozialismus“, aber es gibt keinen Ort, der an die verfolgten und ermordeten Menschen erinnert. Es wird angeregt, dass im Stadtzentrum, also im Herzen von München (z.B. am Marienplatz) sowie an einem der ehemaligen Täterorte (z.B. das Bayerische Innenministerium oder die Psychiatrische Klinik in der Nußbaumstraße 7), ein sichtbares Gedenken an die „Euthanasie“-Opfer installiert und an sie und ihr Schicksal erinnert wird.

Im Beirat des NS-Dokumentationszentrum München gibt es keine Vertretung der Menschen, die Opfer der Krankenmorde wurden, anders als für die verfolgten Jüdinnen und Juden, Sintizze und Romnja, Homosexuellen und politischen Gegner*innen. Dies bedeutet eine erneute Marginalisierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen.

Der Vorstand

gez. Der Vorstand



Nadja Rackwitz
Vorsitzende



Cornelia von Pappenheim
stellv. Vorsitzende



Michael Hausmanning
stellv. Vorsitzender



Oswald Utz
Behindertenbeauftragter